

## Zusammenfassung der Dissertation von Dr. Philipp Dörrenberg

Die Dissertation „Empirical Essays on Tax Compliance“ befasst sich mit dem Phänomen der Steuerhinterziehung, das verschiedensten Schätzungen zu Folge ein weit verbreitetes und signifikantes Problem darstellt. So geben beispielsweise die amerikanischen Steuerbehörden an, dass in den USA 17% der geschuldeten Steuerverpflichtungen nicht beglichen werden. Ähnliche Schätzungen liegen für Europa vor und es gibt Hinweise, dass das Problem nicht gezahlter Steuern in weniger entwickelten Ländern als noch größer einzustufen ist. Nicht zuletzt zeigt die gegenwärtige Diskussion zur Finanzierung des öffentlichen Sektors in Griechenland, dass Steuerhinterziehung ein Phänomen ist, das in der Öffentlichkeit viel Beachtung findet und nicht nur deshalb Gegenstand wissenschaftlicher Forschung sein sollte.

Die ökonomische Forschung zur Steuerhinterziehung lässt sich in drei Bereiche kategorisieren: 1) Schätzungen zum Ausmaß der Steuerhinterziehung, 2) Herausarbeiten der Determinanten von Steuerhinterziehung, und 3) Forschungen zu den Konsequenzen und Folgen von Steuerhinterziehungsdelikten. Diese Dissertation befasst sich zunächst mit dem zweiten und danach ausführlich mit dem dritten Forschungsstrang. Die Herausarbeitung der Determinanten von Steuerhinterziehung (Bereich 2) ist offensichtlich von hoher Relevanz, um Hinterziehung verlässlich bekämpfen zu können. Aber auch Forschungsarbeiten zu den Konsequenzen und Folgen (3) sind sehr relevant: Steuerhinterziehung kann beispielsweise zu einer Unterfinanzierung des Staates führen, begünstigt „unfaire“ Verteilungen der Steuerlast oder beeinflusst, wie Individuen auf politische Maßnahmen des Staates reagieren.

Die Dissertation ist kumulativ und umfasst eine ausführliche Einleitung, die in das Thema einführt, einen Literaturüberblick bietet und die in der Literatur genutzten empirischen Methoden kritisch diskutiert, sowie vier Aufsätze. Im ersten Aufsatz<sup>1</sup> wird der Frage nachgegangen, ob Steuerhinterziehung durch eine transparentere und bessere Verwendung der Steuereinnahmen reduziert werden kann. Die Antwort auf diese Frage kann dem Staat Handlungsoptionen aufzeigen und zu einem besseren Verständnis beitragen, ob Steuerhinterziehungsentscheidungen durch intrinsische Motive beeinflusst wird. Empirisch ist die postulierte Forschungsfrage schwierig zu beantworten, weil Steuerhinterziehung nicht messbar ist und kausale Effekte in diesem Zusammenhang nur schwerlich zu identifizieren sind. Der Aufsatz bedient sich aus diesen Gründen eines Laborexperiments – ein in der Literatur oft genutztes Verfahren, um Fragen nachzugehen, die mit Felddaten nicht zu bearbeiten sind. Alle Experimentteilnehmer werden randomisiert vier Gruppen zugeordnet, die sich durch

---

<sup>1</sup> Dieser ohne Koautoren verfasste Aufsatz wurde in verkürzter Form in der referierten Fachzeitschrift *Economics Letters* zur Veröffentlichung angenommen.

die Verwendung der im Experiment generierten fiktiven Steuereinnahmen unterscheiden. Die Verwendung der Steuereinnahmen ist durch existierende Literatur motiviert und unterscheidet sich wie folgt: die Steuereinnahmen werden 1) an alle Teilnehmer des Experiments umverteilt, 2) für Forschungszwecke verwendet, 3) an das Rote Kreuz gespendet und 4) an den Bundeshaushalt Deutschlands transferiert. Die Ergebnisse des Papiers liefern Hinweise darauf, dass Steuerhinterziehung durchschnittlich geringer ist, wenn die Steuereinnahmen für gemeinnützige Zwecke eingesetzt werden (Gruppen 2 und 3) als in den Gruppen mit Umverteilung (1 und 4).

Die drei folgenden Aufsätze der Dissertation widmen sich den Konsequenzen von Steuerhinterziehung und ungleich verteilten Hinterziehungsmöglichkeiten. Im zweiten Aufsatz<sup>2</sup> wird die Frage erörtert, ob Märkte andere Preise generieren, wenn eine der Marktseiten Zugang zu Steuerhinterziehungsmöglichkeiten hat. Dies ist eine relevante Fragestellung: Erkenntnisse wie potenzielle Steuern sich auf Preise auswirken, ist für effiziente Steuerpolitik unerlässlich. Bisher ist jedoch kaum etwas darüber bekannt, wie Steuern in Märkten wirken, in denen Hinterziehungsmöglichkeiten bestehen. Als Beispiel zur Unterstreichung der Relevanz sei hier eine Steuer auf Tabakwaren genannt: die Steuer kann nur den gewünschten Effekt – weniger Raucher – erzielen, wenn die Preise für Tabakwaren durch die Steuer steigen und somit die Nachfrage gedrückt wird. Wenn die steuerzahlende Marktseite aber Hinterziehungsmöglichkeiten hat, dann ist es für diese Marktseite nicht notwendig, die Steuer in Form von höheren Preisen weiterzugeben. In einem solchen Szenario würden die Preise durch die Steuer dann weniger stark steigen als eigentlich erwünscht. Der Aufsatz bedient sich einem Laborexperiment, in dem ein Markt mit Anbietern und Nachfragern installiert wird. Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass die Marktpreise durch eine eingeführte Steuer weniger stark ansteigen, wenn die steuerzahlende Marktseite hinterziehen kann. Die Intuition für dieses Resultat entspricht genau der Logik im Beispiel mit der Tabaksteuer: anstatt eine höhere Steuer in Form von höheren Preisen weiterzugeben, wird ein Großteil der Steuerlast hinterzogen, sodass die Preise nicht so stark steigen wie in Märkten ohne Hinterziehungsmöglichkeiten. Dieses Ergebnis hat wichtige politische Implikationen: eine Steuer erzielt nur dann die gewöhnlich zu erwartenden Effekte, wenn im Markt keine Hinterziehungsmöglichkeiten existieren.

Ein weiterer wichtiger Parameter zur Evaluation von Steuerreformeffekten ist die sogenannte Arbeitsangebotselastizität. Dieser Parameter beziffert, wie stark Steuerzahler ihr Arbeitsangebot an sich verändernde Steuersätze anpassen und ist somit ein Indikator für die Wohlfahrtseffekte von Steuerreformen. Beispielsweise ist es

---

<sup>2</sup> Dieser Aufsatz wurde zusammen mit Denvil Duncan (Indiana University, USA) verfasst und ist zurzeit unter Begutachtung bei einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift.

ersichtlich, dass Einkommensteuererhöhungen volkswirtschaftlich nur dann sinnvoll sind, wenn die besteuerten Arbeitnehmer nach der Reform ihren Arbeitseifer und ihre Arbeitsstunden nicht signifikant zurückfahren. Einer wichtigen Frage in diesem Zusammenhang wird im dritten Aufsatz<sup>3</sup> der Dissertation nachgegangen: unterscheiden sich Arbeitsangebotselastizitäten zwischen Arbeitern mit und ohne Hinterziehungsmöglichkeiten (z.B. Selbstständige vs. abhängig Beschäftigte, deren Einkommensteuerlast automatisch an das Finanzamt abgeführt wird)? Die Frage ist insofern von großer Relevanz, als dass sie Hinweise darauf liefern kann, ob Steuerreformen sich auf verschiedene Arbeitnehmer unterschiedlich auswirken und ob die Wohlfahrtseffekte der Besteuerung – die in der Regel nicht unter Berücksichtigung von Steuerhinterziehung abgeschätzt werden – anders sind als womöglich erwartet. Die empirische Analyse bedient sich eines Laborexperiments: Teilnehmer gehen einer Arbeitsaufgabe nach und ihr daraus entstehendes Einkommen wird besteuert. Über mehrere Runden hinweg wird immer wieder der Steuersatz variiert, sodass analysiert werden kann, ob Teilnehmer mit und ohne Steuerhinterziehungsmöglichkeiten ihren Arbeitseifer verschieden an die sich verändernden Steuern anpassen. Die Ergebnisse legen eindeutig nahe, dass Hinterziehung die Arbeitsangebotselastizitäten beeinflusst: Die Möglichkeit, durch Steuerhinterziehung auf die sich verändernden Steuersätze zu reagieren, bewirkt, dass die Reaktionen in Form von Arbeitseifer anders ausfallen.

Der vierte Aufsatz<sup>4</sup> befasst sich mit der Frage, ob staatliche Steuerpolitik ausnutzt, dass verschiedene Gruppen von Steuerzahlern unterschiedliche Hinterziehungsneigungen haben. Die Intuition für diese These ist wie folgt: Gruppen von Steuerzahlern mit einer hohen intrinsischen Motivation, ihre Steuerlast gesetzeskonform zu begleichen, werden auf höhere Steuern weniger ausgeprägt reagieren als zu Hinterziehung neigende Steuerzahler. In der Konsequenz könnte es für den Staat effizienter, im Hinblick auf Wiederwahl erfolgsversprechender und auch kostengünstiger sein, die Steuerlast von der sogenannten Steuermoral abhängig zu machen. Diese These wird unter Verwendung von internationalen Survey- und Steuerdaten empirisch überprüft. In einem Ansatz mit Instrumenten-Variablen, der exogene Variation ausnutzt, werden Hinweise vorgelegt, dass Staaten Steuersätze tatsächlich vom Level der Steuermoral abhängig machen: Gruppen mit hoher Steuermoral werden, ceteris paribus, höher besteuert als vergleichbare Gruppen mit niedriger Steuermoral. Der Beitrag liefert einen bisher noch nicht dargelegten Nachweis über die Opportunität von staatlicher Steuerpolitik.

---

<sup>3</sup> Dieser Aufsatz wurde gemeinsam mit Denvil Duncan verfasst und ist 2014 in der referierten Fachzeitschrift *European Economic Review* erschienen.

<sup>4</sup> Dieser Aufsatz wurde gemeinsam mit Denvil Duncan, Clemens Fuest (Universität Mannheim und ZEW) sowie Andreas Peichl (Universität Mannheim und ZEW) verfasst und wurde 2014 in der referierten Fachzeitschrift *Kyklos* publiziert.